

► **Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner zum Klimaschutz**

„Kernkraftwerke sollen länger laufen“

STUTTGART - Klimaschutz, das heißt für Baden-Württembergs Umweltministerin Tanja Gönner vor allem, einen vernünftigen Energiemix voranzubringen. So sei es besser, Kernkraft länger zu nutzen als neue Kohlekraftwerke zu bauen. Mit Gönner sprach unser Redakteur Armin Kübler.

SZ: Baden-Württemberg will beim Klimaschutz Vorbild sein, hat aber mit der Autoindustrie und deren Lobby die größten Klimaschutz-Bremsen vor der eigenen Haustür sitzen. Kann das funktionieren?

Gönner: Ich glaube, das geht. Baden-Württemberg hat zusammen mit Bayern den geringsten Pro-Kopf-CO₂-Ausstoß in Deutschland. Was auch an unserem Energiemix liegt, mit einem hohen Anteil an Atomstrom. Natürlich ist der Kohlendioxidausstoß der Autos noch ein Problem. Da wurde in den vergangenen Jahren bestimmt nicht alles getan, was möglich ist. Aber ich plädiere für Augenmaß. Was gerade auf europäischer Ebene passiert, ist keine Klimaschutzpolitik, das ist Industriepolitik.

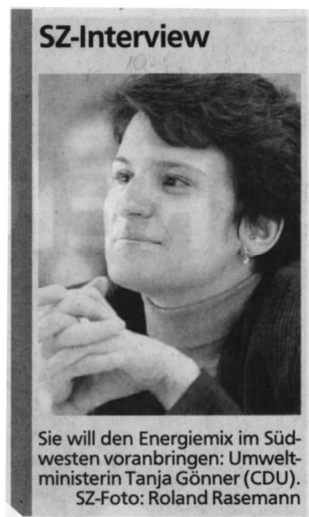
SZ: Die EnBW will bei Karlsruhe ein neues Kohlekraftwerk bauen. Ist das mit dem Klimaschutz vereinbar?

Gönner: Hier gibt es ein Dilemma. Die EnBW will das neue Kraftwerk nicht, weil sie an die Zukunft des Energieträgers Kohle glaubt, sondern weil sie irgendwie die Stromkapazitäten der Kernkraftwerke ersetzen muss, die nach und nach abgeschaltet werden. Man hat es beim Beschluss des Atomausstiegs versäumt, ein Gesamtenergiekonzept zu erstellen. Baden-Württemberg hat einen Kernenergieanteil von 50 Prozent, das kann bis zum Jahr

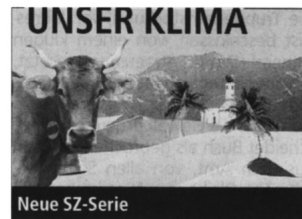
2020 nicht mit erneuerbaren Energie aufgefangen werden. Wer sagt „raus aus der Kernenergie und raus aus der Kohle“, der muss einfach erkennen, dass der Strom nicht nur aus der Steckdose kommt.

SZ: Wäre die Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke aus Ihrer Sicht die bessere Lösung?

Gönner: Genau dafür setzen wir uns als Landesregierung ein. Es ist sinnvoller, direkt von der Kernkraft zu den Erneuerbaren zu kommen, als den Umweg über die Kohlekraft zu machen. Zumal ein Kohlekraftwerk für eine Betriebszeit von 30 bis 40 Jahre gebaut wird. Dadurch wird der Ausbau der erneuerbaren Energien gehemmt werden. Wir schlagen vor, die Kernkraftwerke länger laufen zu lassen.



50 Prozent der dadurch erwirtschafteten Gewinne sollten in einen Fonds kom-



men, mit dem dann die erneuerbare Energien gefördert werden.

SZ: Bei der Kraft-Wärme-Kopplung, dem großen Hoffnungsträger für mehr Energieeffizienz, schneidet Baden-Württemberg schlecht ab. Woran liegt das?

Gönner: Hier müssen wir nacharbeiten. Unser Problem: Wir haben viele Großkraftwerke, bei denen ist eine Auskoppelung oft nicht vorgesehen. Auch bei den Wärmeabnehmern, die das ganze Jahr Wärme brauchen, sind wir noch nicht so weit. Nah- und Fernwärmenetze müssen erst noch aufgebaut werden.

SZ: Sie haben bei der Vorstellung eines Klimagutachtens gesagt, der Wandel bringt für Baden-Württemberg auch Chancen. Was meinen Sie damit?

Gönner: Es kann durch die Erwärmung in Bereichen wie Weinbau oder Sommertourismus durchaus zu Verbesserungen kommen. Beim Wintertourismus dagegen wird der Schneemangel eher zum Problem werden. Es gibt Chancen und Risiken. Wichtig ist einfach, dass wir die nötigen Anpassungsstrategien entwickeln.

Wo wird denn der Anpassungsdruck am größten sein?

Ein Schwerpunkt ist das Gesundheitssystem. Nach dem extrem heißen Sommer 2003, als es nach unseren Schätzungen 2000 Hitze-Tote gab, haben wir ein Hitzewarnsystem eingerichtet. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Land- und Forstwirtschaft. Für den Ackerbau müssen geeignete Fruchtfolgen gefunden werden, und der Waldumbau muss vorangetrieben werden. Im Tourismus, vor allem im Winter, gibt es großen Anpassungsbedarf. Und nicht zuletzt müssen wir den Hochwasserschutz im Auge behalten.

SZ: Die Aussicht auf ein mediterranes Klima in 50 Jahren hat auch einen gewissen Reiz. Für das persönliche Wohlbefinden kann das doch nicht schlecht sein?

Gönner: Klar, es ist alles eine Frage der Anpassung. Hitze ist besonders für ältere Menschen und Kranke eine Bedrohung. Für diese Menschen muss es Möglichkeiten geben sich zu schützen. Am Ende ist es aber eine individuelle Geschichte. Wer gerne in der Toskana Urlaub macht, der wird sich freuen, wer das Nordseeklima mag, freut sich weniger.

i **Tanja Gönner, geboren am 23. Juli 1969 in Sigmaringen, ist seit April 2005 Umweltministerin in Baden-Württemberg. Zuvor war die studierte Juristin bereits Sozialministerin, und zwar von Juli 2004 bis April 2005. Gönner begann 1986 ihre politische Karriere mit dem Eintritt in die Junge Union. Von 2002 bis 2004 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages. Seit 2001 ist sie CDU-Kreisvorsitzende in Sigmaringen.** (sz)